

mittelalterlichen Geschichtswerken nicht ein späterer Fortsetzer seinen Anteil gegen den seiner Vorgänger abgrenzen wolle, sondern die bestimmt seien, die Quellen zu bezeichnen, die einem Autor vorgelegen hätten.

Trotz des Widerspruches, den Kurze erhob, wird man keinem dieser Einwürfe an sich die Berechtigung absprechen. Denn wenn im zehnten Jh. der Verfasser der *Translatio S. Sebastiani* wohl nur deshalb, weil seine Hs. der *Vita Karoli* auch die *Reichsannalen* enthielt, diese Einhard zuschrieb, wenn im elften Adam von Bremen, vielleicht durch sprachliche oder sachliche Anklänge verführt, die *Translatio S. Alexandri* gleichfalls für ein Werk Einhards ansah¹, so weiss man nicht recht, warum Aehn-

eine der von Lothar geschenkten Hss., ein Evangeliar, hat man an der Hand des Inventars oder der Urkunde selbst später zu identifizieren gesucht, vgl. L. Traube in dieser Zeitschrift XXVII (1902), 738. — Das Schatzverzeichnis ist wiederholt gedruckt worden, vgl. Th. Gottlieb, Ueber mittelalterliche Bibliotheken S. 65 und 455. Die Hs. befindet sich jetzt in Coblenz, vgl. Mély & Bishop, *Bibliographie générale des inventaires imprimés* II, 3, n. 4243. — Die Erwähnung von Gottliebs Buche gibt mir Gelegenheit, auch einen Irrtum B. Kruschs zu berichtigen. Er führt gegen Balthers Behauptung, die *Vita Fridolini* in dem Kloster Eller gefunden zu haben, auch an, dass in Eller niemals ein Kloster gewesen sei (M. G., SS. R. Merov. III, 351). Nun weist aber Gottlieb S. 28 ein Schatzverzeichnis s. IX/X in dem Harleianus 2826 des Britischen Museums nach (vgl. *Catalogue of ancient manuscripts* II, 33), das folgendermassen beginnt: 'Hatto indignus prespiter cum omni diligentia rimando (so) inveni in thesauris aeclesiae cenobii Elerae'. 1) Soviel wird von den Zusammenstellungen bei A. Wetzel, *Die Translatio Alexandri* übrig bleiben. — Einer ähnlichen Beobachtung verdankt es vielleicht das *Chronicon Gallicum ad annum 511*, dass es mit dem Namen des Sulpicius Severus belegt wurde, vgl. Mommsen, *Auct. ant.* IX, 627. Ein zweites Beispiel scheint die pseudocyprianische Schrift *De duodecim abusivis saeculi* (ed. Hartel, CSEL. III, 3, 152 ff.) zu bieten. Sie ist, wie ich demnächst an anderem Orte nachweisen werde, zwischen 630 und 700 bei den Iren entstanden. Auffällig ist nur der Name Cyprians, der dem Werkchen vorgesetzt ist, denn die pseudo-cyprianische Literatur reicht sonst nicht über das 5. Jh. herab und Cyprian hat seine Stellung als Hauptlehrer der abendländischen Kirche früh an Augustin abgeben müssen (vgl. K. Goetz, *Geschichte der cyprianischen Litteratur* 95, 105); tatsächlich geht auch *De XII abusivis saeculi* zuerst unter dem Namen des Patricius, der auf die Heimat der Schrift hinweist, dann unter dem Augustins. Als Eigentum Cyprians taucht sie erst im 9. Jh. auf, zuerst wohl bei Jonas von Orléans, und im Laufe der Zeit hat die neue Bezeichnung die alte völlig verdrängt. Aber woher stammt sie wohl? Im fünften Kapitel wird als eines der Merkmale der *Pudicitia* aufgeführt: 'pompatico et inlecebrosu gressu non incedere' (Hartel a. a. O. 159 Z. 16). Aehnlich heisst es *De laude martyrii* c. 22 (a. a. O. 45 Z. 6): 'quem non pompatico gressu vana subiecit ambitio'. Auch diese Schrift trug Cyprians Namen, und von hier aus wird er an die Spitze von *De XII abusivis saeculi* gelangt sein: wir haben ein Stück mittelalterlicher Stilvergleichung und daran anschliessender Konjekture vor uns.